Finanzwissen, das bleibt

Aktien, Fonds und dein Depot verstehen

Kostenloses Selbstlern-Skript · Ausgabe Oktober 2026

Du musst Finanzen nicht zu deinem Hobby machen. Ein paar Zusammenhänge helfen dir, Angebote einzuordnen, Risiken zu erkennen und bessere Fragen zu stellen. Dafür ist dieses Skript da.

Lies in deinem Tempo. Du brauchst weder ein Depot noch Geld zu investieren, um die Beispiele nachzuvollziehen. Alle Zahlenbeispiele sind frei erfunden; sie beschreiben keine empfohlenen Anlagen. Am Ende findest du einen kurzen Selbsttest mit Lösungen.

Das Skript vermittelt allgemeines Finanzwissen. Es legt nicht fest, welche Anlage, welcher Betrag oder welche Aufteilung zu deiner persönlichen Situation passt. Es enthält keine individuellen Kaufempfehlungen und ersetzt keine persönliche Steuer- oder Rechtsberatung.

1. Erst das Ziel, dann das Produkt

„Ich möchte Geld anlegen“ kann sehr Unterschiedliches bedeuten: Geld für eine unerwartete Rechnung bereithalten, für eine Anschaffung sparen oder über viele Jahre Vermögen aufbauen. Diese Ziele stellen andere Anforderungen an eine Anlage.

Drei Fragen helfen beim Sortieren:

• **Zeit:** Wann könnte ich das Geld brauchen?

• **Verfügbarkeit:** Wie schnell muss ich darauf zugreifen können?

• **Risiko:** Welche Verluste könnte ich finanziell tragen und emotional aushalten?

Geld für absehbare Ausgaben oder eine Notfallreserve hat eine andere Aufgabe als langfristig angelegtes Geld. Bei einer schwankenden Anlage kann gerade dann ein schlechter Verkaufszeitpunkt sein, wenn eine Rechnung fällig wird. Die Höhe einer passenden Reserve hängt von den eigenen Umständen ab. Grundlage: Verbraucherzentrale, Geldanlage und Altersvorsorge

Beispiel: Für Lea steht in sechs Monaten eine größere Rechnung an. Dass Aktien langfristige Chancen bieten können, beantwortet nicht ihre Frage, ob der benötigte Betrag in sechs Monaten vollständig verfügbar sein wird.

Für dich: Notiere ein Ziel und einen ungefähren Zeitpunkt. Das ist eine Denkübung, noch keine Anlageentscheidung.

2. Was du mit einer Aktie besitzt

Eine Aktie ist ein Anteil an einer Aktiengesellschaft. Als Aktionär bist du Miteigentümer. Du verleihst dem Unternehmen also nicht einfach Geld zu einem vereinbarten Zins. Eine **Dividende** ist eine mögliche Ausschüttung an Aktionäre; ihre Höhe und Zahlung sind nicht garantiert. Grundlage: Bundesbank, Glossar

Der Börsenkurs ist der Preis, zu dem die Aktie am Markt gehandelt wird. Käufer und Verkäufer berücksichtigen unter anderem ihre Erwartungen an das Unternehmen. Deshalb kann ein Kurs auch bei guten aktuellen Geschäftszahlen fallen: Vielleicht hatten Marktteilnehmer noch bessere Ergebnisse erwartet.

Fiktives Beispiel: Eine Aktie kostet beim Kauf 100 €. Später beträgt ihr Kurs 70 €. Der Kurswert ist um 30 € beziehungsweise 30 % gesunken. Gebühren und mögliche Dividenden sind hier noch nicht berücksichtigt.

Solange du nicht verkaufst, ist der Kursverlust nicht durch einen Verkauf realisiert. Trotzdem ist der aktuelle Wert geringer. Abwarten allein garantiert keine Erholung. Bei einer Unternehmensinsolvenz können Aktien vollständig wertlos werden.

Merksatz: Ein bekanntes oder beliebtes Unternehmen ist nicht automatisch eine sichere oder günstig bewertete Aktie.

3. Ein Fonds bündelt Anlagen

Ein Investmentfonds sammelt Kapital vieler Anleger und legt es nach einer festgelegten Strategie an. Du hältst Fondsanteile. Im Fonds können beispielsweise Aktien oder Anleihen liegen. Eine Anleihe ist vereinfacht eine Schuldverschreibung: Anleger stellen einem Herausgeber Kapital zur Verfügung.

Stell dir einen Fonds wie einen gemeinsamen Bestand vor. Entscheidend ist, was darin liegt und welchen Anteil die einzelnen Anlagen haben. Ein Fonds kann breit aufgestellt sein oder sich auf eine bestimmte Branche konzentrieren. Grundlage: Bundesbank, ETFs

Fiktives Beispiel: Fonds A enthält Unternehmen aus vielen Branchen und Ländern. Fonds B enthält ausschließlich Unternehmen einer Branche. Beide sind Fonds, können aber sehr unterschiedlich auf dieselbe wirtschaftliche Entwicklung reagieren.

Der Name „Fonds“ beantwortet deshalb noch nicht die Frage nach dem Risiko.

4. ETF, aktiv und passiv: zwei verschiedene Fragen

ETF steht für *Exchange Traded Fund*, also börsengehandelter Fonds. Die Bezeichnung beschreibt zunächst, dass seine Anteile an der Börse gehandelt werden. Viele ETFs bilden einen Index nach. Grundlage: Bundesbank

Aktiv oder passiv beschreibt dagegen den Verwaltungsansatz:

Frage	Bedeutung
Wird der Fonds aktiv verwaltet?	Das Management trifft innerhalb der Strategie eigene Anlageentscheidungen.
Folgt der Fonds passiv einem Index?	Er versucht, die Wertentwicklung dieses Index nachzubilden.
Ist der Fonds ein ETF?	Seine Anteile werden an der Börse gehandelt.

Es gibt auch aktiv verwaltete ETFs. „Fonds sind aktiv, ETFs sind passiv“ wäre daher eine falsche Vereinfachung. Keine dieser Bezeichnungen verspricht Gewinn. Beleg für aktive ETFs: Deutsche Börse

Was ist ein Index?

Ein Index fasst die Wertentwicklung einer nach Regeln ausgewählten Gruppe von Anlagen zusammen. Er ist eine Kennzahl, selbst kein Fonds. Ein Indexfonds setzt seine Nachbildung praktisch um.

Fiktives Beispiel: In einem kleinen Index hat Unternehmen A 50 %, B 30 % und C 20 % Gewicht. Eine Kursänderung von A wirkt stärker auf den Index als dieselbe prozentuale Kursänderung von C. Eine lange Liste an Unternehmen bedeutet somit nicht automatisch, dass alle gleich viel Einfluss haben.

Für dich: Kannst du mit einem Satz erklären, warum ein ETF gleichzeitig aktiv verwaltet sein kann?

5. Streuung hilft - Marktrisiko bleibt

Streuung, auch Diversifikation genannt, verteilt die Anlage auf verschiedene Positionen. Bei Aktien können das unterschiedliche Unternehmen, Branchen und Regionen sein. So hängt weniger vom Schicksal eines einzigen Unternehmens ab.

Fiktives Beispiel: Ein Portfolio besteht anfangs aus 100 gleich großen Aktienpositionen. Eine davon wird wertlos, alle anderen bleiben unverändert. Der direkte Verlust dieser einen Position beträgt 1 % des ursprünglichen Portfoliowerts.

Das ist keine Verlustobergrenze. Viele Positionen können gleichzeitig fallen, etwa in einer Wirtschaftskrise. Dieses gemeinsame **Marktrisiko** bleibt auch bei breiter Streuung bestehen. Ein ETF auf eine enge Branche ist außerdem nicht mit einem breit gestreuten Aktienfonds gleichzusetzen. Grundlage: Verbraucherzentrale, ETF-Risiken

Auch mehrere Fonds können dieselben großen Unternehmen enthalten. Die Zahl der Fonds allein verrät wenig über die tatsächliche Streuung.

Merksatz: Breite Streuung verringert die Abhängigkeit von einzelnen Anlagen. Sie macht Aktien nicht verlustfrei.

6. Gewinne und Verluste richtig lesen

Die **Rendite** setzt das Ergebnis ins Verhältnis zum eingesetzten Kapital. Eine vollständige Betrachtung berücksichtigt neben der Wertveränderung auch Ausschüttungen und Kosten.

Fiktives Einjahresbeispiel ohne weitere Einzahlungen:

Bestandteil	Betrag
Anfangswert	1.000 €
Endwert, noch ohne separat berechnete Kosten	950 €
Erhaltene Ausschüttung	+20 €
Separat berechnete Kosten	-10 €
Ergebnis: 950 + 20 - 10 - 1.000	-40 €

-40 € geteilt durch 1.000 € ergibt **-4 %**. Steuern und Inflation sind hier nicht berücksichtigt. Bereits im Endwert enthaltene Kosten dürfen nicht ein zweites Mal abgezogen werden. Bei mehreren Ein- und Auszahlungen ist die Renditeberechnung aufwendiger als dieses einfache Beispiel.

Warum minus 20 % und plus 20 % nicht null ergeben

1. Aus 1.000 € werden bei 20 % Verlust **800 €**.

2. Steigen diese 800 € anschließend um 20 %, entstehen **960 €**.

3. Um von 800 € wieder auf 1.000 € zu kommen, wären **25 %** Gewinn nötig.

Die Prozentwerte beziehen sich auf unterschiedliche Ausgangsbeträge. Ob oder wann ein echter Verlust aufgeholt wird, ist offen.

Bei **30 % Verlust** wären entsprechend rund **42,9 % Gewinn** nötig: Aus 1.000 € werden 700 €; die fehlenden 300 € entsprechen 300 ÷ 700 × 100 ≈ 42,9 %.

„Die erste Regel lautet: Nicht verlieren. Die zweite Regel lautet: Die erste Regel nicht vergessen.“

- **Warren Buffett**, eigene Übersetzung des englischen Zitats in Fortune vom 11. April 1988.

Das ist ein Leitgedanke für Risikobewusstsein, kein Versprechen von Verlustfreiheit. Aktien und ETFs können zwischenzeitlich oder dauerhaft an Wert verlieren.

7. Wenn Erträge wieder angelegt werden

Wiederangelegte Erträge können in späteren Jahren selbst weitere Erträge erzeugen. Bei schwankenden Anlagen ist das kein fester Zins.

Reines Rechenmodell: Angenommen, 1.000 € wachsen drei Jahre lang um exakt 5 % pro Jahr. Alle Erträge bleiben angelegt; Kosten und Steuern fehlen im Modell.

Ende des Jahres	Rechnung	Wert
1	1.000 € × 1,05	1.050,00 €
2	1.050 € × 1,05	1.102,50 €
3	1.102,50 € × 1,05	1.157,63 €

Die 5 % sind frei gewählt und keine Prognose. Echte Erträge können negativ sein. Ein Diagramm mit einer gleichmäßig steigenden Linie wäre daher nur eine Darstellung dieser Annahme, kein realistischer Kursverlauf.

8. Kosten: kleine Prozentsätze, echtes Geld

Beim Vergleichen begegnen dir unterschiedliche Kostenarten: laufende Fondskosten, mögliche Depotgebühren, Kosten für einzelne Käufe oder Verkäufe und die Handelsspanne. Welche anfallen, steht in den jeweiligen Produkt- und Preisunterlagen.

Fiktives Kostenmodell: Bei einer konstanten Bezugsgröße von 10.000 € entsprechen 0,2 % jährlich 20 €, 1,0 % dagegen 100 €. Der Unterschied beträgt 80 € in einem Jahr. In Wirklichkeit kann sich der Anlagewert verändern; dies ist keine Gebührenabrechnung eines konkreten Produkts.

Der **Spread** ist die Differenz zwischen dem angebotenen Kauf- und Verkaufskurs. Er wirkt über den Preis und ist nicht zwingend als separate Gebühr sichtbar. Grundlage: Verbraucherzentrale, Neobroker

Fiktives Beispiel: Du könntest einen Anteil für 50,10 € kaufen und im selben Moment für 49,90 € verkaufen. Die Differenz beträgt 0,20 € je Anteil, selbst ohne separate Ordergebühr. Kurse können sich inzwischen natürlich verändern.

Merksatz: „0 € Ordergebühr“ bedeutet nicht, dass eine Anlage insgesamt nichts kostet. Günstig allein bedeutet auch nicht passend.

9. Ein Sparplan ist eine Kaufautomatik

Ein Wertpapiersparplan organisiert regelmäßige Käufe nach den vereinbarten Bedingungen. Ein fester Geldbetrag kauft bei niedrigerem Preis mehr und bei höherem Preis weniger Anteile. Das beseitigt das Anlagerisiko nicht.

Fiktives Beispiel ohne Gebühren:

Kauf	Betrag	Preis pro Anteil	Gekaufte Anteile
1	100 €	50 €	2
2	100 €	25 €	4
3	100 €	50 €	2
Gesamt	300 €		8

Sinkt der spätere Preis auf 30 €, sind die acht Anteile **240 €** wert. Die regelmäßigen Käufe haben den Verlust gegenüber den 300 € Einzahlungen nicht verhindert.

Ob Pausen, Änderungen oder Bruchstücke möglich sind und welche Entgelte gelten, hängt vom konkreten Angebot ab. Das Beispiel ist kein Auftrag, einen Sparplan einzurichten.

10. Langfristig denken, ohne täglich Kurse zu verfolgen

Langfristig anzulegen bedeutet, Schwankungen über einen längeren Zeitraum einzuplanen. Es bedeutet nicht, dass nach einer bestimmten Jahreszahl Gewinne sicher sind. Auch breit gestreute Aktienanlagen können lange Verlustphasen haben. Grundlage: Verbraucherzentrale, ETF-Risiken

Du brauchst keine tägliche Kursroutine, um Zusammenhänge zu verstehen. Eine selbst gewählte, gelegentliche Durchsicht kann helfen, Fragen zu sammeln:

• Hat sich mein Ziel oder der Zeitpunkt verändert, zu dem ich Geld brauche?

• Verstehe ich noch, worin die Anlage investiert und welche Risiken sie trägt?

• Haben sich Kosten oder Vertragsbedingungen geändert?

• Kann ich Abrechnungen und Mitteilungen nachvollziehen?

Eine wichtige Veränderung im Leben kann Anlass für eine frühere Prüfung sein. Eine Kursmeldung allein erklärt noch nicht, ob eine Entscheidung für dich sinnvoll ist.

11. Depot, Broker und Verrechnungskonto

Die Begriffe beschreiben unterschiedliche Funktionen:

Begriff	Einfach erklärt
Depot	Dort werden deine Wertpapierbestände geführt.
Broker	Dienstleister, über den du Wertpapieraufträge erteilen kannst.
Verrechnungskonto	Darüber werden Geldbeträge für Wertpapiergeschäfte und andere Zahlungen abgerechnet.

Einzahlung ist nicht automatisch Investition. In einem einfachen Fall ohne bestehende Aufträge kommen 200 € auf dem Verrechnungskonto an. Damit wurden noch keine Aktien oder Fondsanteile gekauft. Ein bereits eingerichteter Sparplan kann dagegen später einen Kauf auslösen. Guthabenverwaltung und Automatik müssen deshalb am konkreten Angebot geprüft werden.

Eine App-Anzeige wie „Guthaben“ erklärt noch nicht sämtliche rechtlichen und vertraglichen Details. Manche Anbieter nutzen für Guthaben auch Geldmarktfonds. Diese sind keine Bankeinlagen. Einlagensicherung ist zudem keine Absicherung gegen fallende Wertpapierkurse. Grundlage: Verbraucherzentrale, Neobroker

Einen Broker sachlich vergleichen

Hilfreiche Fragen sind: Welche Gesamtkosten entstehen? Welche Leistungen und Handelsplätze gibt es? Sind Abrechnungen verständlich? Wie ist der Support erreichbar? Wie wird Guthaben verwahrt? Prüfe dafür aktuelle offizielle Bedingungen; Werbung allein reicht nicht.

Der Lernteil enthält keine Anbieter-Rangliste. Einen gesondert gekennzeichneten Empfehlungslink findest du am Ende.

12. Was eine Order bedeutet

Eine **Order** ist ein Auftrag zum Kauf oder Verkauf eines Wertpapiers. Die Stückzahl legt die Menge fest. Ein **Kauflimit** legt den maximalen Preis pro Stück fest, ein Verkaufslimit den Mindestpreis. Die Gültigkeit bestimmt, wie lange der Auftrag bestehen soll. Grundlage: Deutsche Börse, ETF- und Fonds-Handbuch, S. 144

Fiktives Beispiel: Für zwei Anteile wird ein Kauflimit von 50 € je Anteil angegeben. Eine Ausführung zu 51 € je Anteil ist dadurch ausgeschlossen. Separate Gebühren können hinzukommen. Ein Limit garantiert keine Ausführung und verhindert keine späteren Kursverluste.

Wenn die beiden Anteile tatsächlich zu je 49 € gekauft werden und separat 1 € Gebühr anfällt, beträgt die Belastung **2 × 49 € + 1 € = 99 €**. Der Spread steckt bereits im Ausführungspreis und wird nicht noch einmal pauschal hinzugerechnet.

Diese Begriffe dienen dem Verständnis einer Abrechnung. Eine echte Order ist keine Übung dieses Skripts.

13. Dein kurzer Selbsttest

Beantworte die Fragen zunächst ohne zurückzublättern. Es geht um Verständnis, nicht um eine Note.

1. Was besitzt du mit einer Aktie?

2. Kann ein ETF aktiv verwaltet werden?

3. Warum verhindert breite Streuung nicht jeden Verlust?

4. Aus 1.000 € werden 800 €. Reichen danach 20 % Gewinn zurück zum Anfangswert?

5. Bedeutet eine Ordergebühr von 0 €, dass keinerlei Kosten wirken?

6. Wurden durch eine Einzahlung automatisch Fondsanteile gekauft?

7. Verhindert ein Kauflimit spätere Kursverluste?

8. Welche eine Frage möchtest du vor einer eigenen Entscheidung noch klären?

Lösungen und Denkanstöße

1. Einen Anteil an einer Aktiengesellschaft. Eine feste Rückzahlung des Kaufpreises ist damit nicht versprochen.

2. Ja. Börsenhandel und Verwaltungsansatz sind unterschiedliche Eigenschaften.

3. Einzelrisiken können kleiner werden, viele Anlagen aber gleichzeitig im Wert fallen.

4. Nein. 800 € × 1,20 = 960 €. Für 1.000 € wären 25 % nötig.

5. Nein. Beispielsweise können laufende Produktkosten und der Spread wirken.

6. Nicht allein durch die Einzahlung. Bestehende Sparpläne oder andere Vereinbarungen sind gesondert zu beachten.

7. Nein. Es begrenzt den Ausführungspreis beim Kauf, nicht die spätere Wertentwicklung.

8. Dafür gibt es keine Musterlösung. Eine präzise offene Frage ist ein gutes Ergebnis.

Wenn du Fragen gemeinsam durchgehen möchtest

Im persönlichen Einzelunterricht können wir deine Verständnisfragen gemeinsam durchgehen. Informationen zu Lernstufen, aktuellen Preisen und Terminanfragen findest du auf kapitaldurchblick.de.

Eine Kontoeröffnung oder ein Wertpapierkauf ist weder Voraussetzung für das Lernen noch Hausaufgabe.

Quellen und Stand

Fachliche Prüfung: **29.09.2026**. Das Skript basiert auf der bestehenden Präsentation „Finanzwissen, das bleibt“, ausführliche Arbeitsfassung v5. Alle Rechenbeispiele und Lernfragen wurden für dieses Skript erstellt. Quellen dienen der Überprüfung der Begriffe, nicht als Empfehlung eines Anbieters oder Produkts.

• **Q1:** Verbraucherzentrale - Geldanlage und Altersvorsorge. Ziele, Reserve und Anlagehorizont. Öffentlich zugänglicher Verbrauchertext. Quelle öffnen

• **Q2:** Deutsche Bundesbank - Glossar. Aktie, Aktienmarkt, Dividende und Depot. Quelle öffnen

• **Q3:** Deutsche Bundesbank - ETFs für Anleger und Finanzsystem zunehmend von Bedeutung, 22.10.2018. Nur stabile Grundlagen zu Fonds und Börsenhandel verwendet; damalige Marktanteile und Risikobewertungen nicht übernommen. Quelle öffnen

• **Q4:** Deutsche Börse - Neue Perspektiven für aktives Management, Beitrag von Stephan Kraus, 2025. Beleg für die Existenz und den Verwaltungsansatz aktiver ETFs; keine Wachstumsaussagen übernommen. Quelle öffnen

• **Q5:** Verbraucherzentrale - Welche Vorteile und Nachteile haben ETFs? Streuung, Konzentration und verbleibende Kursrisiken. Keine Produktlisten oder historischen Renditen übernommen. Quelle öffnen

• **Q6:** Verbraucherzentrale - Neobroker: Kosten und Risiken des schnellen Wertpapier-Handels per App. Begriffe Spread, Gesamtkosten und unterschiedliche Guthabenverwahrung. Keine Tarife, Handelszeiten oder zeitabhängigen Provisionsmodelle übernommen. Quelle öffnen

• **Q7:** Deutsche Börse - ETF- und Fonds-Handbuch, Fassung im Dateinamen 07.12.2023, S. 143-144. Handelskosten und Preislimit. Keine aktuellen Anbieter- oder Handelsplatzkonditionen übernommen. Die separate Lexikonseite „Limit-Order“ lieferte beim Abruf keine auslesbare Definition; deshalb wurde das Handbuch verwendet. Quelle öffnen

Werbung: Scalable-Empfehlungslink

Wenn du Scalable Capital selbst prüfen möchtest, kannst du diesen persönlichen Empfehlungslink nutzen:

Scalable Capital ansehen

https://de.scalable.capital/einladung/brwkjt

Bei einer qualifizierten Empfehlung kann ich eine Prämie erhalten. Ob und welche Vorteile gelten, richtet sich nach den aktuellen Bedingungen von Scalable Capital. Hier wird keine Prämie oder Kostenfreiheit zugesagt.

Die Nutzung ist freiwillig. Dieses PDF bleibt kostenlos, auch ohne Linkklick oder Kontoeröffnung. Vergleiche vor einer Entscheidung Leistungen, Kosten und Risiken. Der Link ist keine Aussage, dass der Anbieter zu deiner persönlichen Situation passt.